

16-Jähriger aus Übach-Palenberg gilt als Talent im Bogenschießen

Von unserem Redakteur Franz Windelen | 04.07.2007, 15:41

Übach-Palenberg. Die Waldlegende Robin Hood hätte seine helle Freude an den Flitzebögen der Neuzeit. Der Held aus dem Sherwood Forest hätte dem fiesen Sheriff von Nottingham womöglich noch übler mitgespielt.



Die Bögen von heute sind längst nicht mehr als Holz geschnitzt, sondern aus Leichtmetall, genauer gesagt aus Karbon und Aluminium. Sie haben ein Visier und sind nahezu zielgenau - vorausgesetzt ein Könnner nimmt das Gerät in die Hand. Und ein solcher Könnner ist Timo Seifert.

Der 16-Jährige aus Übach-Palenberg ist Sportschütze und als Jung-Talent auf dem besten Weg in die nationale Spitze. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, so hat er diesen soeben geliefert: In diesen Tagen kehrte er mit einer Silbermedaille von der portugiesischen Algarve heim, wo die Junioren - nach harter Qualifikation im Vorfeld - ihre Europameister krönten. Das deutsche Team mit Timo Seifert musste sich nur hauchdünn der Ukraine geschlagen geben.

Der Robin-Hood-Jünger darf getrost als Hoffnungsträger in seiner Disziplin gesehen werden. Nicht ohne Stolz konstatiert dies auch Heinz Geurtz, der den Übach-Palenberger beim BV Baesweiler (im Übrigen Mitglied im Deutschen Schützenbund, DSB) seit Februar 2004 trainiert. Der Experte ist von den Qualitäten seines Schützlings und von dessen Sprung auf die sportliche Karriereleiter

überzeugt: «Timo wird irgendwann in die Nationalmannschaft berufen, das halte ich für sehr wahrscheinlich.» Zumal der Bogenmann bereits erste Kontakte nach ganz oben hatte.

Bogenschießen - damit assoziiert man wilde kleine Kerle auf Spatzenjagd. Aber im Fall Timo Seifert ist Bogenschießen eine anspruchsvolle Sportart, die, so Trainer Geurtz, allmählich aus ihrem exotischen Nischendasein findet und ihre Fan-Gemeinde gewinnt - vor allem bei jungen Leuten. So stieß auch Timo Seifert im zarten Alter von zehn Jahren zu den Bogenschützen. Per Zufall. «Bei den Ritterspielen auf einer Burg faszinierte mich das Bogenschießen so sehr, dass ich meine Eltern drängte, mir eine Ausrüstung zu kaufen.»

Will man in der Sportart mitreden respektive mitschießen, reicht kein 08/15-Geschoss. Für einen professionellen Turnierbogen muss man locker 1500 Euro hinblättern, erklären Timo und sein Coach dem Laien. Doch man muss weitaus mehr als ein paar schnelle Pfeile im Köcher haben, um in der Leistungsspitze dabei zu sein. «Man muss ein gewisses Geschick, mentale Stärke und ein gutes Auge mitbringen, und natürlich eine gute Feinmotorik», betont Seifert.

Darüber hinaus muss der Sportler technische Raffinessen bimsen, vier- bis fünfmal in der Woche nimmt der Übach-Palenberger sein Ziel auf dem Baesweiler Übungsplatz ins Fadenkreuz. Der Bogen als solcher, der nur 3,2 Kilo wiegt, ist nicht die körperliche Herausforderung, vielmehr das Zuggewicht mit 18 bis 19 Kilo, das immerhin 200mal in einer vierstündigen Trainingseinheit bewegt werden will.

Da, wo mancher Zeitgenosse selbst mit Brille das Ziel nicht mehr erkennt, muss der Sportschütze ins filigrane Goldene treffen. 60 Meter (bei erwachsenen Schützen sogar 70 Meter) entfernt, verschwindend klein, stellt sich die nur zwölf Zentimeter große Zielscheibe in den Weg. «Selbst Robin Hood hätte da nicht mehr getroffen», schmunzelt Timo Seifert.

Seine Freizeit investiert der frisch gebackene Realschul-Absolvent nahezu ausschließlich in sein Hobby, das sich allerdings nicht professionell ausbauen lassen dürfte: «Dafür fehlen in dieser Disziplin die Sponsoren.» Dennoch hat das Bogenschießen für den 16-Jährigen seine sportlichen Perspektiven und seine Reize: «Man kommt in der Welt rum.» Und wie wär's mit Olympia 2012 in London? Timo Seifert gibt sich bescheiden: «Mal sehen. Wäre in jedem Fall ganz toll.»

In jedem Fall aber ist klar: Mit einem gescheiterten Bogen kommt man weiter rum als nur bis zum Sherwood Forest.

www.az-web.de/sixcms/detail.php?template=az_detail&id=236371